

CAS Creationship® 24/25

Abschluss-Dokumentationen

28.06.2025

15

ABS
TRA
CTS

Kontakt
pao.lo.bianchi@zhdk.ch

INHALT**15 PROJEKTE IM
CAS CREATERSHIP 2025****ABSTRACTS****01 CYRIL FAVRE****CREATIVE REFLECTION**

We will play, move & breathe deeply

∞ Live workshops and experiential guided sessions

Mentorin: Samantha Treyer, CAS Creationship

02 LEA HADORN**LOVERBOY**

Eine Geschichte über Abhängigkeit, Mut und Hoffnung

∞ Film-Drehbuch

Mentor: Peter Ender, ehem. ZHdK

03 EVA GEISER**FLUXUS PARCOURS**

Eine wunderliche Spielolympiade

∞ Happening

Mentorin: Gabrielle Schmid, CAS Creationship

04 AMANDA GABATHULER**LOVE LETTERS****FROM SOMEWHERE**

The Settled Nomad's Exploration of the Sublime

∞ Online-Publikation

Mentor: Basil Rogger, ZHdK

05 NADIA SALVADOR**SICH MIT DEM****VORHANDENEN VERBINDEM**

Ein sinnlicher und inkludierender Ort des kreativen

Austausches

Mentorin: Gabrielle Schmid, CAS Creationship

06 SILVIA SUTER**HIRNWORK TRIFFT HIRNFEUER**

Kreativität mit neuronalen Grundlagen verweben

∞ Vermittlungsangebot, Gedächtnistraining, Workshop

Mentorin: Suzanne Pellaux, CAS Kreativitäts-Coaching

07 SABINE NÉMETH**MIT DEN DINGE MEINES VATERS**

Wie sortieren, ordnen, arrangieren?

∞ Konzept zu einem Bilderbuch

Mentorin: Suzanne Pellaux, CAS Kreativitäts-Coaching

08 MARKUS KLEINER**UNBUBBLE**

Von Bubbles und Welten dazwischen

∞ Spoken Word, Songs, Poems

Mentorin: Gabrielle Schmid, CAS Creationship

09 AYSE YAVAS**ERINNERN**

Unsere Familiengeschichte

∞ Foto-Text-Collagen

Mentorin: Franziska Nyffenegger, ZHdK

10 TAMARA QVIST-SORENSEN
FREIHEIT

Mein Pfad zu Freiheit, Kreativität und innerer Balance

∞ Kunstbuch mit meinen abstrakten Bildern, Texten und Zitaten

Mentor: Peter Vetter, ehem. ZHdK

11 MANUELA UELTSCHI
BLAUBLÜTIGES IM WANDEL

Auf den Spuren royaler Hinterlassenschaften

∞ Kunst-Installation

Mentor: Peter Vetter, ehem. ZHdK

12 MARIE-CHRISTINE HUG
PARTICLE RHYTHM

Innovatives Bühnenstück im Bellydance Fusion – inspiriert durch Moleküle

∞ Choreografie

Mentor: Jochen Roller, ZHdK

13 ANJA HÜRLIMANN
IM NEBEL

Über die Sinne

∞ Entwurf einer Installation für Ausstellungszwecke

Mentor: Beda Büchi, ZHdK & CAS Creationship

14 BARBARA REY
VON ANFÄNGEN UND ECKEN

Die alltägliche Umgebung gibt Anlass zum Gestalten

∞ Eine Sammlung von Fotos, Collagen, Skizzen und Objekten

Mentorin: Renate Lerch, ehem. ZHdK

15 ANDI GEU
BEZIEHUNG(S) FORMEN

Impulse ins Zusammenleben

∞ eine Kombination von Wort und Bild

Mentorin: Renate Lerch, ehem. ZHdK

Informationen:

www.zhdk.ch/cas-creationship

Fragen & Kontakt Co-Studienleitung:

paolo.bianchi@zhdk.ch

gabrielle.schmid@zhdk.ch

Love Letters From Somewhere

The Settled Nomad's Exploration Of The Sublime

ZHdK | CAS Creationship 2024/25 | Amanda Gabathuler

My project is a whimsical, poetic, and at times deeply personal exploration of the beautiful and the sublime in spatial design, rooted in a lifelong fascination with extraordinary places and the stories of the people who inhabit them. Framed through the metaphor of *Alice in Wonderland*, I deliberately descend down the rabbit hole of memory, architecture, and enchantment of Venice. My case study comprises photography, found objects, and stories I have gathered through past personal travels and four additional trips to the lagoon during the CAS Creationship's program. These journeys have given rise to four thematic clusters, ranging from hidden gardens and wintery, fog-draped serenity to ghost stories and glimpses into the lives of the Venetians.



Motivated by a dual desire to decode the beauty of Venice and atone for my role in designing soulless, profit-driven buildings as a spatial planner, my project weaves together artistic experimentation, critical reflection, and scientific research.

Centred on the question of what makes a place beautiful or sublime—and how such insights can be decoded and shared—my research includes visits to public and private Venetian buildings, guided and self-directed city tours, non-fiction works and novels, found objects, and conversations with actual Venetians. I also engage in literary play and techniques to artificially age *trouvailles*, adding an imagined layer to the collection. To stir emotion and spark connection, I consciously avoid academic formalism. Whether the final form takes the shape of a collection of old letters and postcards, a record of found objects, a fictional correspondence, or a series of fact-based fictions, it will most likely appear as an online publication. For now, however, I am still wandering through *Wonderland*.

Zusammenfassung des Projekts

Ich bin nicht mit einer klaren Vorstellung eines Projekts in den CAS Creatiship gestartet, mehr mit Richtungen, in die ich mich bewegen wollte: ich wollte der Kreativität in meinem Leben mehr Raum verschaffen. Ich wollte etwas ins Leben rufen, das ich nicht für mich alleine, isoliert, machte, sondern bei dem es Anknüpfungspunkte gibt mit anderen Menschen; etwas, das mich mit anderen Menschen in kreativen Kontakt bringt. Und ich wollte mit einer Verbindung von Bild und Text arbeiten, als die beiden kreativen Medien, mit denen ich mich am stärksten verbunden fühle. Diese Elemente kommen schon in der 5-M-Projektidee (siehe Anhang 1) sowie in der Mindmap, die wir im ersten Kursblock erstellten (siehe Anhang 2), zum Ausdruck.

Im Laufe des CAS kristallisierten sich zwei Projektphasen heraus, in denen ich das Projekt experimentell weiter entwickeln konnte; diese beiden Phasen teilen sich auf die beiden Semester des CAS Creationship auf:

- I. In der ersten Experimentierphase kristallisierte sich die Idee eines Adventskalenders heraus, in welchem ich vom 1. bis am 24. Dezember 2024 täglich ein Kurzgedicht («Senryū») schrieb und dieses mit einem damit verbundenen Bild begleitete. In dieser ersten Experimentierphase konnte ich die beiden Ziele verbinden, dass sich kreative Momente in meinem Alltag Platz und Raum schufen und ich Bild und Text auf eine verspielte Art mit einander interagieren lassen konnte. Die erste Experimentierphase ist abgeschlossen, es liegt ein fertiges Produkt in Form eines Adventskalenders vor (siehe Anhang 4).
 - II. Noch nicht berücksichtigt war in der 1. Experimentierphase das 3. Ziel. Ich schrieb die Gedichte und machte die Bilder für mich, nicht gemeinsam oder in Austausch mit anderen Menschen. Natürlich ergaben sich im Dezember Gespräche und Interaktionen zum Adventskalender und ich zeigte diesen verschiedenen Personen. Es war aber definitiv noch kein ko-kreatives Vorgehen. In der zweiten Experimentierphase stand die Frage im Vordergrund, wie ich die Herangehensweise mit dem Adventskalender noch um eine soziale oder interaktive Dimension erweitern könnte. Diese zweite Experimentierphase ist noch nicht abgeschlossen. Hier befindet sich noch mitten im Reflektier- und Ausprobierprozess, welcher über den Abschluss des CAS Creationship hinausgehen wird.

Die beiden Experimentierphasen widerspiegeln sich exemplarisch auch in den Beiträgen zur Zwischen- und zur Schlusspräsentation: in der Zwischenpräsentation vom 7. Dezember standen die ersten sechs, bereits erstellten Beiträge des Adventskalenders im Mittelpunkt. An der Schlusspräsentation experimentiere ich mit einer Erweiterung der Senryū-Bild-Kombinationen um eine soziale Dimension.

Abstract

IM NEBEL – Über die Sinne

Entwurf einer Installation für Ausstellungszwecke

Die multisensorische Installation ***Im Nebel*** verbindet Video, Duft und Ton zu einem sinnlich-intuitiven Erlebnisraum. Im Zentrum steht der Nebel – als Zwischenraum, als Ort der Ruhe, der Verhüllung und der Begegnung.

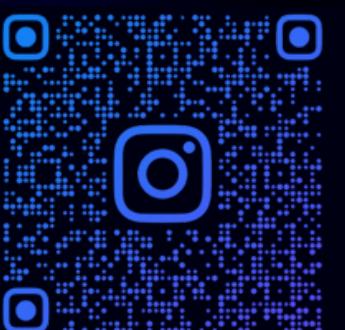
Nebel ist **mehr** als Wetter: Rückwärts gelesen ergibt sich ***Leben***. Er steht für Ambivalenz – schafft Nähe und gleichzeitig Distanz. Die Installation lotet dieses Spannungsfeld aus, besonders im Kontext zwischenmenschlicher Beziehungen. Ich glaube, dass echte Nähe immer wieder Distanz braucht, Distanz ermöglicht neue Nähe – gerade in Liebesbeziehungen und familiären Strukturen.

Im Prozess des CAS habe ich den Nebel in meinem Leben erforscht. Ich blieb offen – ohne klares Ziel, ganz im Vertrauen auf den Prozess. Wiederholt habe ich Ideen radikal verworfen, Formen verändert, neu angesetzt. Auf einem Dachboden testete ich Videoprojektionen auf verschiedenen Oberflächen wie Vorhängen, Baufolien und transluzenten Gazen, die das bewegte Bild mystisch, sinnlich und offen erscheinen lassen. Silhouetten, Fingerspitzen, farbige Nebelräume – auch im Nebel gibt es Lichtungen.

Ein eigens komponierter Duft – entwickelt von meinem Partner, dem Parfümeur Andreas Wilhelm – bildet die olfaktorische Ebene. Wie ein Nebel durchzieht ein abstraktes Duftgebilde den Raum, weich, umhüllend und schwer zu fassen. Ergänzt wird dies durch ein subtiles Klangbild – ein Geräusch, das Präsenz schafft und zugleich loslässt.

Meine Installation ***Im Nebel*** ist ein Ort für die Sinne. Eine Einladung, nicht zu verstehen, sondern zu spüren. Eine Arbeit, die mich gelehrt hat, meinen Geist fliegen zu lassen – und weniger im Kopf zu sein.

Anja Hürlimann, Juni 2025



Einleitung und Projektidee

Im Zentrum meiner aktuellen Arbeit steht ein Buchprojekt, das sich aus drei Teilen zusammensetzt und in dem Fotografien und Texte in Form von Collagen verwoben werden. Darin verknüpfen sich Themen wie Identität, Migrationserfahrung und das Leben zwischen der türkischen und der schweizerischen Kultur. Persönliche Erinnerungen, familiäre Prägung und die Suche nach Zugehörigkeit spielen eine zentrale Rolle.

Die Idee, das Projekt in drei Teile zu gliedern, entstand aus dem Wunsch, verschiedene biografische Phasen sichtbar zu machen – von der Kindheit und dem Verlust familiärer Nähe über die Identitätssuche im jungen Erwachsenenalter bis hin zu einem Zusammenleben zwischen zwei kulturellen Welten in Partnerschaft und Familie.

Biografischer Hintergrund

Ich bin das Kind von Eltern, die in den frühen 1960er-Jahren aus der Türkei in die Schweiz kamen. Vor einigen Jahren wollte ich die Geschichte meiner Eltern und jener Menschen erzählen, die damals in die Schweiz immigrierten- um ihnen eine Stimme zu geben und eine Lücke in der offiziellen Schweizer Geschichtsschreibung zu schliessen.

Diese Herangehensweise, meine persönliche Familiengeschichte öffentlich zu machen, hat in mir eine tiefen innere Bewegung ausgelöst. Nach der Arbeit und der umfassenden Recherche für die Ausstellung, die sechs Jahre dauerte, befand ich mich an einem ganz anderen Punkt. Ich hatte Abstand gewonnen und damit die Möglichkeit, mich selbst von aussen zu betrachten. So begann ich meine eigenen und persönlichen Geschichten in Form von Bild und Text wachzurufen und zu erzählen.

Erzählstruktur und Thema

Der erste Teil meines Buches widmet sich dem Aufwachsen zwischen den beiden Ländern Türkei und Schweiz, den Erinnerungen an das Elternhaus und dem Moment, in dem es zum Bruch kommt.

Arbeitsweise und Materialien

Schon seit meiner Jugend, interessiere ich mich für Familienfotos. Immer wieder habe ich sie genutzt, um den Spuren der Erinnerung zu folgen und Vergangenes sowie Verlorenes sichtbar zu machen. Über viele Jahre habe ich Bilder von Familienangehörigen zusammengesucht und in Alben eingeklebt – in dem Versuch, meine verlorengegangene Familie festzuhalten.

Künstlerische Form

Die Collagen entstehen auf losen A 3 Seiten, die später zu einem Buch gebunden oder als Tableau präsentiert, werden können. Jede Collage steht für sich und kann unabhängig von den anderen gelesen werden. Manche verbinden sich über mehrere Seiten hinweg zu kleinen Geschichten, die sich zu einem größeren Ganzen fügen. Die Anordnung ist bewusst nicht linear gestaltet, sowie auch Erinnerungen oft nur bruchstückhaft erhalten sind. Aus dem ausschliesslichen Arbeiten mit Fotografien entstand mit der Zeit das Bedürfnis, meine Erinnerungen auch sprachlich zu fassen. Vor einigen Jahren begann ich deshalb zu schreiben. Gleichzeitig suchte ich nach einer Verbindung zwischen Fotografie und Text – eine Verbindung, die mir damals noch nicht stimmig erschien. Im CAS konnte ich eine neue Form zwischen Bild und Text weiterentwickeln, in der beide Ebenen in einen Dialog treten.

Zielsetzung

Das Projekt versteht sich als persönliche Spurensuche und zugleich als Beitrag zur Sichtbarmachung migrantischer Perspektiven im kollektiven Gedächtnis der Schweiz.

Abstract

Von Anfängen und Ecken

Die alltägliche Umgebung gibt Anlass zum Gestalten

Anfangen steht für Loslegen, Wagen, Hinspüren und Erlauben. Ich fange aus eigenem Antrieb etwas an, wenn ich Neugier verspüre. Am meisten interessiert mich das Loslegen, wenn ich nicht weiß, wohin es mich führt. Das Nicht-Wissen ist ein Zustand im künstlerischen Prozess, der mich reizt. Dann kann ich überrascht werden, Neues entdecken und erkennen. Das Ergebnis ist offen.

Ecken hingegen sind Begrenzungen. Eine Ecke bildet sich durch ein Dazwischen. Man kann sich in einer Ecke verstecken oder man kann ums Eck denken. Dass die beiden Begriffe «Anfänge und Ecken» den Titel geben für mein Projekt war nicht voraussehbar. Ecken hatten mich nie interessiert, bis ich eine bestimmte Ecke entdeckt habe und ich mir erlaubt habe, mich künstlerisch mit dieser Ecksituation zu beschäftigen.

Mein Wunsch für das CAS-Projekt war, mich in einen künstlerischen Handlungs-Spiel-Raum zu begeben. Was mich im Kern wundernimmt, ist, wann mich etwas inspiriert und mir einen Impuls gibt, kreativ tätig zu werden. Konkreter: Ich nehme mir vor, meiner Verwunderung über Alltägliches mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Ich erkunde meine unmittelbare Umgebung. Das, was da ist, nehme ich genau wahr, sei es auf dem Weg zur Arbeit, am Küchentisch oder im Nachbarsgarten. Ich finde Unbekanntes im Bekannten.

Bei dieser ästhetischen Forschungsreise ist eine grosse Sammlung an Inspirationsfragmenten zusammengekommen. Materialien und Objekte, die mich zum Staunen gebracht haben, kommen physisch in meinen Fundus. Entdeckungen, die raumgebunden sind, halte ich fotografisch fest. Der Fundus ist reich, verspielt und sinnlich. Diese gesammelten Inspirationen sind potenzielle Anfänge für eine künstlerische Auseinandersetzung. Da jedoch so viele Möglichkeiten da sind, fühlte ich mich zeitweise in diesen An-fangen einge-fangen.

Ein einziges Fragment aus meiner Sammlung hat mich raus aus dem stagnierenden Prozess wieder rein ins Handeln gebracht: Es ist die «gefüllte Ecke» zwischen zwei Mauern. Ich habe mich entschieden, diese eine Entdeckung aus meinem Quartier ins Zentrum meiner ästhetischen Forschung zu stellen. Diese räumliche Situation hat mich besonders irritiert und deshalb neugierig gemacht. Mit künstlerischen Mitteln habe ich diese Ecke erforscht und mich mit deren Nischenpotenzial beschäftigt. Eine Vielzahl an Objekten, Collagen, Assemblagen, Zeichnungen, Notizen und Mindmaps bezeugen diese Recherche, die sich in verschiedene Richtungen weiterentwickeln kann. Ich bin derzeit noch mittendrin im Prozess. Ich wünsche mir, dass er noch weitergeht. Aber im Moment halte ich gerne fest, dass das Mittendrin-sein ganz stimmig ist: Zwischen Anfängen und Ecken fühle ich mich wohl. Dort kann ich mich entfalten.



Abstract

Being creative is not a talent.

It's something inherent in all of us.

Woven into our conversations, actions & the way we connect with our world.

It's energy.

In its purest of forms.

A heritage, that's been passed on.

A gift from the universe.

And recently, I made a commitment to embrace this gift and share it with others through "Creative Reflections".

Live guided experiential workshops where we both zoom in & zoom out.

Together, we will play, move & breathe deeply.

During these sessions, I will guide participants on an inner journey, using creative methods to help them explore themselves a little more. To change their inner narratives. An opportunity to challenge the story they've been telling themselves.

We will experiment with various elements and awaken our senses. We'll be shifting states. Tuning in. This project is about giving individuals permission to be vulnerable, to open up, and to access what lies beneath. It's focuses on looking inward to move forward.

Because owning your creativity, sets your soul in motion. It helps you navigate your life.

And...

Being creative is not a talent.

It's in all of us.

Woven into our conversations, actions & the way we connect with our world.

It's energy.

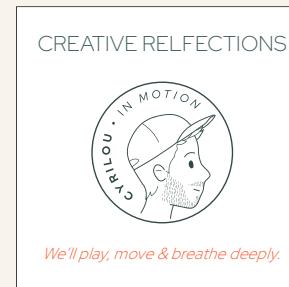
In its purest of forms.

A heritage, that's been passed on.

A gift from the universe.

So...

What's something you've been *reflecting on* lately?



FLUXUS PARCOURS

Eine wunderliche Spielolympiade

Ein Happening im Salon Steinreich am 3. Mai 2025 an der Steinstrasse 33 in 8003 Zürich

Von Eva Geiser

Mentorin: Gabrielle Schmid

Dozenten: Paolo Bianchi, Beda Büchi

ZHdK, Weiterbildung, Studiengang: CAS Creationship FS 2025

ABSTRACT

Der Fluxus Parcours im Salon Steinreich fand am 3. Mai 2025 an der Steinstrasse 33 in Zürich statt. Der Untertitel «eine wunderliche Spielolympiade» weckt bereits einige Assoziationen. Es handelt sich um einen Spielparcours mit Aufgaben aus verschiedenen Disziplinen: künstlerisch schöpferische Aufgaben, absurde Geschicklichkeitsübungen sowie Momente des ungewohnten Konsums und Genusses. Angelehnt an die Idee des Fluxus-Künstlers George Maciunas aus den 1960er-Jahren geht es bei diesem Parcours um ein kollektives schöpferisches Erlebnis. Die Idee von Fluxus basiert auf der schöpferischen Idee und weniger auf dem einzelnen Kunstwerk. Das kollektive Gestalten ist wichtiger als die Autorenschaft einzelner Werke.

Alle, die gerne spielen, sind eingeladen, am Parcours teilzunehmen. Es kann alleine oder im Team angetreten werden. Der Start findet am Posten 1 statt, wo es eine kleine Einführung gibt. Danach gehen die Teilnehmenden individuell durch den Parcours. Die Posten sind nummeriert, jedoch steht die Reihenfolge, in der sie absolviert werden, allen offen und hat keine besondere Wichtigkeit.

Die künstlerisch schöpferischen Posten sind in ihrer Aufgabenstellung niederschwellig. Der Rahmen der Aufgabenstellung ist eng gesetzt, um eine klare Spielanweisung zu geben. Der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben variiert. Der Zufall als künstlerische Methode spielt bei einigen Aufgaben eine Rolle – ganz im Geiste der Fluxus-Bewegung. Die Spontaneität der Teilnehmenden wird dadurch gefördert. Es gibt Posten, die mehr von den kognitiven Kompetenzen abverlangen, andere fordern die Teilnehmenden in ihren performativen Fähigkeiten oder testen ihre feinmotorische Geschicklichkeit. Der individuelle kreative Prozess wird im Parcours gefördert. Es entsteht eine Sammlung und Anhäufung von Ideen. Einige Ideen sind flüchtig und finden nur im Moment statt. Das Flüchtige wird akzentuiert; im Hier und Jetzt Sein führt zu einer bewussten Präsenz im Moment. Fluxus kommt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie das Fließen. Im Fluss sein. Fluid sein. Im Flow sein.

L O V E R B O O Y

FILMDREHBUCH

Abstract

«Loverboy» ist ein sozialkritisches Film-Drehbuch über Mut und Hoffnung. Es erzählt die inspirierende Geschichte zweier unterschiedlicher Frauen, auf ihrem gemeinsamen Weg aus der Abhängigkeit in ein selbstbestimmtes Leben.

«An diesem einen grauen Morgen steht Lerch auf dem Weg zu ihrer Arbeit ins Rechtsmedizinischen Institut, wie so oft an der Langstrasse im Stau. Sie rollt in ihrem alten Audi Millimeter für Millimeter mühsam vorwärts. Auf der Höhe des Clubs, den sie vom Vorbeifahren bestens kennt und der 365 Tage 24 Stunden geöffnet hat, dröhnt ihr durch das geschlossene Autofenster laute Musik entgegen. Die Clubtür scheint offen zu sein. Ein betrunkener Mann steht davor und ruft, seiner Contenance völlig beraubt, laut in das Etablissement rein. Ein weiterer Mann stolpern ins Tageslicht und schubst eine junge und leicht bekleidete Frau vor sich her. Die Männer johlen, lachen und schieben die Frau über das Trottoir und um die Ecke. Lerch weiss genau, was nun alles mit dieser jungen Frau passieren kann. Zu lange arbeitet sie schon als Gerichtsmedizinerin.

Schon oft hat sie solche und andere unschöne Szenen in den frühen Morgenstunden vor diesem Club beobachtet. Heute trifft es sie mehr als sonst.

Hupende Autos hinter ihr, reissen sie aus dem Schauspiel. Sie hat den Anschluss an die Kolonne verpasst. Und genau in diesem Moment passiert es. Ohne an die Folgen zu denken, schaltet ihr Hirn aus und ihre Hand in den ersten Gang. Sie stellt den Blinker nach links und biegt ohne weitere Überlegungen in die falsche Richtung in die Einbahnstrasse ein. Sie sieht die Männer auf dem Gehsteig torkeln, die Frau irgendwie umkreisend. Lerchs Wagen stoppt direkt vor ihnen auf dem Trottoir. Sie steigt aus, wedelt mit ihrem Pathologie-Ausweis rum und gibt sich als Kriminalkommissarin aus. Die harten Jungs völlig perplex, verduften so schnell es ihnen in ihrem Zustand noch möglich ist. Lerch kann die junge Frau gerade noch aufhalten, die vor ihr auf den Boden zu sacken scheint. Überfordert mit der jungen Frau in den Armen, überlegt sie, was nun das Beste ist: Liegen lassen geht nicht, in den Club zurückbringen keine Option. Mit viel Mühe und Kraft legt sie die zu gedröhnte Frau hinten in ihr Auto, schliesst die Türe, nimmt am Steuer Platz, fährt die Einbahnstrasse wieder raus, diesmal in die richtige Richtung, dafür aber rückwärts und biegt, zurück auf der Langstrasse in die Gegenrichtung ein. Sie fährt so lange durch die Stadt, bis die Umgebung ländlicher wird. Im Rückspiegel kontrolliert sie immer wieder, ob die junge Frau im hinteren Teil des Wagens noch schläft.

Irgendwann, sie weiss nicht mehr wann, hält sie abseits der Strasse in einer Waldlichtung an. Auf ihrem Rücksitz schläft eine junge, leicht bekleidete Frau, die von ihr gekidnappt wurde und die sie in ihrem Leben nie zuvor gesehen hat. Lerch bleibt am Steuer sitzen. Sie kann sich nicht erklären warum sie an diesem Morgen so impulsiv gehandelt hat. Sie weiß nur, dass ihr Handeln unweigerlich Konsequenzen hat.

Auf dem Boden im hinteren Teil des Wagens liegt eine alte Decke. Sie klappt sie vorsichtig hervor, ohne die Schlafende aufzuwecken und legt sie sanft über sie. Die junge Frau merkt von nichts, sie schläft tief und fest. Lerch misst vorsichtig ihren Puls. Er schlägt ruhig. Sie steigt aus dem Wagen aus und geht ein Stück in den Wald. Einzelne Autos fahren an ihr vorbei.

Die Kamera zoomt auf Irina, die auf dem Rücksitz eines ihr unbekannten Autos aufwacht. Ihr Gesicht ist von Schlaf, zu vielen Substanzen und Verwirrung gezeichnet. Über ihr bemerkt sie eine alte Wolldecke, ihre Kleidung ist die vom Vorabend; eng anliegendes Kleid, schwarze Nylonstrümpfe, hohe Schuhe, eine synthetische kurze orangene Pelzjacke und eine kleine «Fake-Gucci» Handtasche. Ihr wird bewusst, dass sie in einem fremden Auto ist und irgendwo am Waldrand steht. Irina hat keine Ahnung wie sie in dieses Auto gelangt ist. Sie kann sich an nichts mehr erinnern.»

Die gemeinsame Reise beginnt.

Abstract: Royales im Wandel. Auf den Spuren royaler Hinterlassenschaften

Von Manu Ueltschi, CAS Creationship FS 2025

Mein Projekt einer Rauminstallation besteht aus drei zentralen Elementen.

Das erste Element: Fünf grosse, mit der Motorsäge gearbeitete **Holzfiguren**, die sich optisch an indigener Kunst orientieren und für Könige, das Königshaus und Monarchien stehen. Sie bilden den Mittelpunkt meiner Installation und sind auch der Ausgangspunkt für die weiteren Elemente. Die grob gearbeiteten und ausdrucksstarken Figuren, haben für mich Symbolkraft und stehen als Verbindung zur Vielfalt von Ländern und Völkern.



Das zweite Element: Die **Wortsammlung**. Ich fragte mein Umfeld an Begriffe zu Blau und Blut aufzuschreiben. Die Wortfinder hatten keinerlei Anhaltspunkte, wofür ich diese Worte benutzen will. Dadurch entstand eine Vielfalt, die sich von meiner Idee weg bewegte, aber dem Ganzen zugleich eine gewisse Leichtigkeit verlieh.

Diese **Worte**, aus blauem Papier ausgeschnitten, verbildlichen das Geschehen und werden dadurch vermutlich vom Gehirn besser aufgenommen.

Die Bedeutung des Wortes «**Blaublütig**» basiert auf den blauen Adern der hellhäutigen Hände des Adels. Also von Händen, die nicht unter der Sonne arbeiten mussten.

Dieses für mich starke Bild bewirkte, dass ich die Installation verändert habe. Die Anpassung bedeutet, dass ich den geplanten Film und die Projektion zugunsten des dritten Elementes weglassen. Für dieses verwende ich Äste mit vielen Vergabelungen, welche um die Könige drapiert werden. Diese Äste stehen für die Blutbahnen. Das Blut, das durch jede Ader fliesst. Um das zu verdeutlichen, werden die Äste mit royal blauer Pigmentfarbe angemalt.

Wie schon angedeutet, war meine anfängliche Idee einen drehbuchlosen, nervösen, endlosen Film zu kreieren, der abwechslungsweise aus Filmsequenzen der Könige und Bildsequenzen der gesammelten Worte bestanden wäre. Wegen dieser Änderung im Projekt suchte ich lange, wie eine für mich stimmige Integration der Wortsammlung realisiert werden kann. Die Verbindung der Elemente erfolgt, indem die Worte entlang der verästelten «Blutbahnen» befestigt werden. Am Ende der Äste werden blaue Fäden befestigt, die den Weg des Blutes symbolisieren. Das Blut, das am Ende des Lebens wieder in den Boden versickert und zum Nährstoff für beispielsweise den nächsten Baum wird.

Auch ohne Projektion bleiben die Schlagworte der Sammlung, wie Krieg, Hungersnot usw. immer noch Bestandteil meiner Installation. Betrachtende werden aber durch die an den Ästen hängenden Worte animiert, selbst zu lesen und sich Gedanken dazu zu machen. Sie bekommen dadurch eine aktive Rolle.

Aus meiner Sicht ist die Monarchie der Ursprung für vieles, das mit Unglück und Ungerechtigkeit im Zusammenhang steht, oder trägt zumindest Entscheidendes dazu bei. Folgende Fragen stellen sich für mich: Haben die Machthaber wie Putin und Trump heute die Rolle der Monarchie übernommen? Hat Blutsverwandtschaft in der politischen Welt noch eine Bedeutung?

Ich beabsichtige nicht, diese Fragen mit meiner Arbeit zu beantworten, vielmehr möchte ich die Betrachtenden dazu bewegen, sich ihre eigenen Gedanken zu diesen Themen zu machen und sich eine eigene Meinung zu bilden.

TEIL 1 MEIN PROJEKT

MARIE-CHRISTINE HUG
PARTICLE RHYTHM
Innovatives Bühnenstück im
Bellydance Fusion –
inspiriert durch Moleküle

Abstract

In meinem Projekt beschäftige ich mich mit der Frage, wie im Bereich des Fusion Bellydance ein individueller künstlerischer Ausdruck entstehen kann, jenseits etablierter Bewegungsmuster. Über Jahre hinweg habe ich diesen Tanzstil intensiv praktiziert und dabei zunehmend das Bedürfnis entwickelt, mich freier und authentischer zu bewegen.

Ausgangspunkt war eine Choreografie zum Thema Moleküle, deren Struktur ich zunächst abstrakt und bewegungsorientiert entwickelte. Mit etwas Abstand merkte ich jedoch, dass ihr emotionaler Gehalt und innerer Charakter fehlten. Ich entschloss mich, meine Arbeit im Sinne der ästhetischen Forschung zu hinterfragen und ihr neue Tiefe zu verleihen. Dabei begann ich, mich intensiv mit den Archetypen nach C. G. Jung zu beschäftigen, also universellen Bildern, die im kollektiven Unbewussten wirken und im Tanz unmittelbare emotionale Resonanz erzeugen können.

Die Archetypen des Magiers (Transformation, innere Kraft, rituelle Klarheit) und des Rebellen (Bruch, Widerstand, Energieausbruch) wurden zu zentralen Begleitern meiner weiteren Recherche. Ich übersetzte ihre Qualitäten in Bewegungen, entwickelte Improvisationsansätze, analysierte ihre Wirkung um meinen choreografischen Zugang neu zu hinterfragen.

UNBUBBLE – von Bubbles und Welten dazwischen

Spoken Word, Songs, Poems

ABSTRACT

Beschreibung:

Bühnenprogramm mit Spoken Word, Songs und Poems zum Thema der Bubbles.

Jeder Mensch gehört mehreren Bubbles an (Künstler, Handwerker, Schwinger, Rocker etc). In verschiedenen Bubbles gibt es verschiedene Werte, Kultur, Gepflogenheiten, Sprache etc. Diese Unterschiedlichkeiten können dazu führen, dass sich Menschen aus unterschiedlichen Bubbles nicht verstehen, in manchen Fällen sogar nicht mehr miteinander reden können. Mit meinem Bühnenprogramm möchte ich locken, einladen, inspirieren, einen Schritt auf andere Menschen – aus anderen Bubbles – zu machen.

Ziele:

- Bewusstmachen, dass wir Menschen Teil von Bubbles sind, darin wir u.a. Zugehörigkeit und Geborgenheit erfahren können.
- Ermutigen, einen Schritt auf Menschen aus anderen Bubbles zu machen. Die so gemachten Erfahrungen - im Dazwischen der Bubbles - können uns bereichern. Dieses «Dazwischen» sehe ich zBsp. in: Dialog; Bereitschaft voneinander zu lernen; Gemeinsamer Tisch; Lagerfeuer; Perspektivenwechsel; Entwicklungsgrosszügigkeit; Musik; Tanzen; Kunst.
- Bühnenauftritt als persönliche Entwicklungserfahrung

Aufführung:

Samstag, 22. November 2025, 18:00 – 19:00 Uhr
in Evangelisch-Methodistische Kirche Hombrechtikon/ZH (Rütistrasse 71)

Bühnenprogramm:

Scheich Abu Said's Geschichte: Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen

Song: Bubble hie Bubble da (Text: Markus Kleiner / Melodie nach Obladi Oblada von Beatles)

Spoken Word: Musig & Lieder (Markus Kleiner)

Poem: ABC der Gegensätze (Markus Kleiner)

Song: Tanze (Markus Kleiner)

Poem: Di Einte u di Angere (Markus Kleiner)

Song: Mi Wäg – Ufe & Abe & Links & Rächts (Markus Kleiner)

Reprise: Refrain Bubble hie Bubble da (Text: Markus Kleiner / Melodie Obladi Oblada von Beatles)

Song: Romeo & Julia – Umwäg (Dänu Brüggemann)

Geschichte: Der Elefant im Dorf von Blinden

Song: Ir Ysebahn (Mani Matter)

Poem: Ein Abend lang (Markus Kleiner)

Poem: Halte den Raum offen (Markus Kleiner)

Song: Mi Horizont isch dr Himmu (Markus Kleiner)

Song: Länge Tisch (Markus Kleiner)

Reprise Scheich Abu Said's Geschichte: Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen

Song: Halleluja (Text: Markus Kleiner / Melodie: Leonard Cohen)

Poem: Das grosse Lalula (Christian Morgenstern)

Song: Over the rainbow (Judy Garland)

SICH MIT DEM VORHANDENEN VERBINDELN

Ein sinnlicher und inkludierender Ort des kreativen Austausches

Mich mit dem Vorhandenen zu verbinden ist eine Lebensstrategie, die es mir ermöglicht, das Gegebene aus diversen Perspektiven zu betrachten und Herausforderungen als Möglichkeiten zu begegnen.

«So liesse sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles, was ebenso gut sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist.» - Robert Musil, *der Mann ohne Eigenschaften*

Mein Kunstprojekt ist ein *work in progress*, das Menschen dazu einlädt, auf ihrem Weg innezuhalten, sich mit dem Vorhandenen zu verbinden und die Welt für einen Moment so wahrzunehmen, wie es ihnen guttut.

Der salone d'arte ist ein Ort, der Raum für kreatives Denken, Begegnungen und sinnliches Tun bietet. Es ist ein Schutzraum für Visionen und Utopien, weil im scheinbar Unmöglichen das Potenzial für Neues liegt.

Im *salone d'arte* wird eine Haltung des Nicht-Urteils angestrebt, so dass Neugierde und Offenheit sich entfalten und Störfaktoren als Chancen für neue Perspektiven genutzt werden können. Durch kreatives und sinnliches Tun, durch Gespräche oder stille Momente soll die persönliche Entwicklung und die innere Ruhe gefördert werden.

Reframing, also das bewusste Umdeuten von Situationen, dient als Werkzeug, um den Rahmen des Unveränderbaren neu zu gestalten und eine positive Perspektive zu entwickeln. Zusätzlich werden kreative Tools wie die WOOP-Methode, Dezentrierung oder *Oblique Strategies* angeboten, um individuelle Entwicklungsprozesse zu unterstützen.

Wer den *salone d'arte* aufsucht, findet eine Auswahl an Materialien, die gesammelt wurden und im Gedanken der Wiederverwertung verarbeitet werden dürfen. Es kann gezeichnet, geschnitten, gemalt, gestickt, genäht, geformt, performt, gelesen, geschrieben, fantasiert, gesprochen, gefragt und gestaunt werden. Im Vordergrund steht das kreative Schöpfen, welches unser ganzheitliches Wohlbefinden fördert.

Kunst ist meine Lebensphilosophie. Sie bietet mir Raum, Fehler und Unvollkommenheit anzunehmen. Sie erlaubt mir, in Momenten von innerem Chaos, mich selbst zu reflektieren und dabei neue Wege zu entdecken.

Kontakt

Nadia Salvador / salone d'arte / nad.salvador@gmail.com / +41 78 661 98 80

CAS Creationship 1. Juni 2025

SABINE NÉMETH

MIT DEN DINGE MEINES VATERS

Wie sortieren, ordnen, arrangieren?

Abstract

In dieser Arbeit wird ein Kunstprojekt vorgestellt, das die Tradition der Wunderkammer mit dem Prinzip der Assemblage verbindet. Die Wunderkammer, ein Ort der Wunder und des Staunens, wird neu interpretiert und beleuchtet, indem Alltagsgegenstände und Fundstücke, welche mein Vater auf seinen Spaziergängen eingesammelt hat, zusammengeführt werden, um neue Bedeutungen und Zusammenhänge zu schaffen. Die dabei verwendete Technik der Assemblage ist eine Kunstform, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts populär wurde und verschiedenste Objekte kombiniert, um neue Bedeutungen und Kontexte zu schaffen. Sie reflektiert die jeweiligen Einzelteile und ermutigt den Betrachter, mit dem Kunstwerk in Beziehung zu treten. Die Wunderkammer ihrerseits war vom 16. bis ins 18. Jahrhundert ein Ort der Sammlung und Kuratierung, an dem Kunstwerke, Naturprodukte und allerlei Kuriositäten nebeneinander gestellt wurden. Diese Sammlungen dienten nicht nur dem Staunen, sondern auch der Wissensvermittlung und der Konfrontation mit dem Unbekannten. Genau hier liegt auch mein Anliegen.

Das vorliegende Projekt stellte für mich die Möglichkeit dar, anhand der Betrachtung und des Arrangierens von Objekten, in die Welt meines Vaters einzutauchen, über seine Erfahrungen und die Vielfalt seiner Wahrnehmung nachzudenken und mit den scheinbar

zusammenhangslosen Dingen ein neues, grosses Ganzes zu kreieren. In meiner künstlerischen Praxis, geht es nicht nur um das Zusammensetzen und Neuinterpretieren von Gegenständen, sondern auch darum persönliche und emotionale Erlebnisse zu reflektiert. Die Dinge, die mein Vater gefunden hat, sind nicht nur materielle Überbleibsel, sondern tragen immer auch Geschichten in sich. Jedes Stück ist Fragment einer fremden Welt – einer Welt, die mir durch meinen Vater zugänglich gemacht wurde. Die Fundstücke sind zwar oft abgenutzt oder beschädigt, wurden verloren, weggeworfen oder vergessen, nichtsdestotrotz entwertet sie dieser Umstand nicht, sondern macht sie ihre Unperfektheit und Wertlosigkeit noch interessanter für meine künstlerische Arbeit. Sie stellen für mich die Chance dar, aufzuzeigen wie viel

Schönheit und Würde in ihnen verborgen liegt. In dem ich ihnen einen Raum zugestehe, und sie darin ihren Platz finden, gelingt es den Dingen sich aus ihrer Verlorenheit zu befreien. Plötzlich beginnen sie zu wirken und zu bezaubern. Sie werden zu zeitlosen Zeugen der Vergangenheit.

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Dialog zwischen den Objekten und dem Raum aufzubauen, um dadurch eine neue Sichtweise zu ermöglichen. Der Betrachter soll eingeladen werden, die Dinge bewusst zu sehen. Er soll sich ihnen gezielt zuwenden, um sie dann für sich sprechen lassen. Mein Fokus liegt auf der Poesie der kleinen Dinge und deren „Wertesublimierung“. Diese geschieht durch die gewählten Formen der Assemblage und der Wunderkammer, welche in sich die Eigenschaften eines Museums auf kleinstem Raum vereinen. Mit Hilfe dieser Techniken habe ich mir ein kleines Museum erschaffen, das als Erinnerung dienen soll, wenn mein Vater einmal nicht mehr ist. Die Erkenntnisse dieses Projektes haben mir aufgezeigt, wie lohnend es ist, sich mit Dingen auseinanderzusetzen, sie aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und sie zu befragen. Denn so gelingt es, sie aus der Banalität ihrer blossen Form zu befreien, ihre innere Essenz zu erkennen und sie danach wieder in die Dimension des Wortlosen zurückkehren zu lassen.



HIRNWORK TRIFFT HIRNFEUER

KREATIVITÄT MIT NEURONALEN GRUNDLAGEN BEFEUERN

ABSTRACT

Am Anfang war das Feuer. Es ermöglichte unseren Vorfahren, Schutz, Wärme und ihre Nahrung zu kochen. Dadurch wurde sie haltbar, vorrätig und die Menschen mussten nicht mehr jeden Tag auf die Jagd nach Nahrung. Sie hatten Zeit für das Herstellen von Werkzeugen, die ihnen den Alltag erleichterten. Dabei entwickelten sie ihre Vorstellungskraft, ihre Kreativität und ihre Gehirne vergrösserten sich. Alle nachfolgenden Generationen bauten auf den Erfindungen auf, verbesserten sie und erfanden wieder Neues. Kreativität als Macht der Gemeinschaft, die mit einem Feuer begann.

Am Anfang war das Feuer. Damit beginnt auch eine andere Geschichte. Ein Funke entfachte meine Neugier für das Gehirn, für unser Denken und ich folgte dieser Zündschnur der Neurowissenschaft. Daraus entstand mein «Hirnwork», meine Berufung zur Gedächtnistrainerin und Botschafterin für Hirngesundheit. Damit versuche ich, auch bei anderen Menschen ein Feuer zu entfachen, ihnen Werkzeuge für Denken und Erleben an die Hand zu geben.

Am Anfang war die Frage, wie ich diese Flamme der Vorstellungskraft und Kreativität bei meinen Kursteilnehmenden zum Glühen bringen könnte. Ich folgte dieser Zündschnur und die Fährte führte zum CAS Creationship. Die Geburtsstunde von «Hirnwork trifft Hirnfeuer»

Am Anfang entstand ein Feuerwerk der Ideen und begleitete meinen eigenen kreativen Prozess. Es ging dabei um ein neues Vermittlungsangebot, das zu meinen bisherigen Gedächtnisangeboten passen würde. Aus der Glut sollte Neues entstehen.

Heute bin ich Feuer und Flamme für meine neuen Workshops. Sie führen uns in ein Naturparadies. In einen wunderbaren Garten, der die Sinne explodieren lässt. Im inspirierenden Seleger Moor, in Rifferswil ZH, kann man das Gedächtnis spielerisch entfalten, staunen, geniessen, lernen und atmen. Die Übungen sind mit der Geschichte und der Schönheit des Seleger Moors verknüpft. Barfusslaufen für die Sinne, kreativ werden bei der Feuerstelle, Merkwürdiges im Feen Wald erleben. Die Funken der Vorstellungskraft und Fantasie dürfen sprühen. Diese Flamme will ich jetzt weiterreichen.

Jeder Workshop ist unterschiedlich und abwechslungsreich gestaltet und steht für ein anderes Element. Diese werden fühlbar und erlebbar, stärken unser mentales und schöpferisches Denken und Lernen.

**Erde, Wasser, Luft und Feuer.
Und am Ende steht wieder das Feuer.**



**Wenn Feuiergeister
und Zwerge Elfen treffen
Ist alles vollbracht**

Haiku, Silvia Suter



Mein Projekt

Mein Weg zu Freiheit, Kreativität und innerer Balance

Abstrakt zum Projekt

Von Tamara Qvist

Gemeinsam mit meinem Mann habe ich beschlossen, unser Leben in der Schweiz hinter uns zu lassen und in Galicien, im Nordwesten Spaniens, ein neues Kapitel zu beginnen: ein Leben, das von Kreativität, Gemeinschaft und Einfachheit geprägt ist.

Dieses Projekt zeigt, wie Kunst eine Brücke schlagen kann – zwischen persönlicher Transformation und gesellschaftlichem Engagement. Im Mittelpunkt steht die Vision der "Casa del Arte": ein kultureller Begegnungsort in Muros, der kreative Ausdruck mit sozialem miteinander vereint.



Ein uraltes Steinhaus im historischen Fischerdorf wird zu einem lebendigen Ort der Kunst renoviert, an dem nicht nur geschaffen, sondern auch gemeinsam erlebt und geteilt wird. Die "Casa del Arte" soll ein Raum des Austauschs, der Inspiration und des gemeinsamen Wachstums sein – offen für Künstler: innen, Einheimische und Reisende gleichermaßen.

Das Buch *Freedom – My Path to Freedom, Creativity and Inner Balance* und die zugrunde liegende Idee verdeutlichen: Kunst ist mehr als ein persönlicher Ausdruck – sie ist ein sozialer Akt, ein Zeichen von Zugehörigkeit und ein lebendiger Dialog mit der Welt. Der künstlerische Prozess lässt sich mit dem Leben vergleichen: Vertrauen in die eigene schöpferische Kraft – gestützt auf Erfahrung und Intuition – bildet die Grundlage für Erfolg.

Freiheit bedeutet, den eigenen Weg zu gehen und die Herausforderungen mit kreativer Energie zu meistern. Pierre Soulages (1919–2022)



Tamara Qvist

✉ +41 79 961 64 81

✉ tqs@bluewin.ch

✉ tamara_qvist

✉ www.tamaraqvist.ch